

Christian Krell

Ein Kompass in bewegten Zeiten

Kompetenzvermittlung in der Akademie für Soziale Demokratie

Was bedeutet Soziale Demokratie im 21. Jahrhundert? Was sind ihre zentralen Werte und Ziele? Wie kann sie praktisch umgesetzt werden? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt eines jungen Qualifizierungsprojekts der *Friedrich-Ebert-Stiftung (FES)*. In diesem Artikel sollen anhand von Leitfragen der Aufbau der Akademie skizziert und die hier vermittelten Kompetenzen benannt werden. Dabei wird auch der Frage nachgegangen, wie diese Kompetenzvermittlung evaluiert werden kann.

Worum geht es? — Ziele und Zielgruppen

Im Sommer 2006 begann die *Friedrich-Ebert-Stiftung* mit dem Aufbau der *Akademie für Soziale Demokratie (ASD)*. Damit wurde ein neues, bundesweit angebotenes Seminarprogramm mit inhaltlich-programmatischer Ausrichtung entwickelt. Drei konkrete Ziele formulierte die Stiftung für dieses Projekt:

1. Eine theoretisch anspruchsvolle und praxisorientierte Fundierung in Grundfragen Sozialer Demokratie vermitteln.
2. Die Identifikation mit den Grundwerten Sozialer Demokratie erhöhen,
3. Die Motivation zu politischem Handeln stärken.

In dieser Zieltrias drückt sich zunächst eine Wertorientierung aus. Es geht in dem Qualifizierungsprojekt darum, grundlegende Orientierung aus der Perspektive der Sozialen Demokratie zu vermitteln: Wie kann Soziale Demokratie heute beschrieben werden? Was sind ihre wichtigsten Ziele? Und welche

konkreten Politiken sind mit diesen Zielen verbunden? Über diese Wertorientierung hinaus verweisen die Ziele aber auch auf zentrale Anliegen politischer Bildung insgesamt. Es geht in dem Projekt um die Entfaltung demokratischer Einstellungen und Gestaltungswünsche. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen durch die Bildungsangebote *der ASD* in ihrer Kompetenz unterstützt werden, sich kritisch mit politischen Prozessen auseinanderzusetzen und sich aktiv und erfolgreich in sie einzubringen. Mithin soll die demokratische Handlungskompetenz der Teilnehmenden gestärkt werden.

Als Zielgruppe wurden Engagierte im politischen und betrieblichen Ehrenamt, Mittler der politischen Kommunikation und politische Führungskräfte aller Ebenen definiert. Das Projekt sollte also eine relativ große Bandbreite Interessierter ansprechen, von der Betriebsrätin in einem Chemiekonzern über einen an der Hochschule politisch engagierten Studenten bis hin zur Vorsitzenden der Landtagsfraktion einer politischen Partei.

Welche Kompetenzen werden gebraucht? -
Befragung potentieller Teilnehmender

In der Politischen Akademie der *FES* bestand die Vorstellung, ein Bildungsprojekt mit den oben beschriebenen Zielen zu entwickeln. Unklar war aber, ob überhaupt eine signifikante Nachfrage nach einem wertorientiert-programmatischen Qualifizierungsprojekt existiert und welche besonderen Kompetenzen aus Perspektive der Teilnehmenden vermittelt werden sollten. Daher wurden im November 2006 erste Skizzen zu Inhalten und Konzepten der Akademie im Rahmen einer systematischen Befragung potentieller Teilnehmerinnen und Teilnehmer vorgestellt, um deren Interesse und Bedürfnisse zu ermitteln. 429 Rückmeldungen - das entsprach einer Rücklaufquote von über 30 % - signalisierten ein hohes Interesse und lieferten zugleich eindeutige Hinweise zur Ausrichtung des Seminarangebots.

„Die Seminare sollten sehr konkret sein und aus einer Vision ‚Soziale Demokratie‘ im ersten Viertel des 21. Jahrhunderts operationalisierbare Konzepte entwickeln.“ „Eine Verbindung der Wertediskussion mit konkreten politischen Zielen, die es in der Tagespolitik und im Regierungshandeln umzusetzen gilt, muss geleistet werden.“ Dies sind zwei charakteristische Rückmeldungen aus der Befragung. Die Antworten auf verschiedene (teil-)offene Fragen zum Seminarkonzept und den interessierenden Inhalten lassen sich mit „Theorie ja gerne - aber bitte praxisnah“ zusammenfassen. Die überwiegende Mehrheit möglicher Teilnehmender interessiert sich in hohem Umfang für theoretische und wertorientierte Grundlagen politischen Handelns. Klare Orientierung zu politischen Grundsatzfragen stellt also ein zentrales Interesse dar. Zugleich sollte diese Wertorientierung immer auch verbunden sein mit konkreten Handlungsbezügen und so Maßstäbe für das eigene politische Handeln liefern. Eine hierfür typische Rückmeldung: „Die Seminare sollen Prüfkriterien für praktische Politik entwickeln und Einzelentscheidungen (z.B. Gesundheitsreform, Steuerpolitik) an Grundsätzen der Sozialen Demokratie überprüfen.“

Werden die in der Befragung deutlich gewordenen Anforderungen der Teilnehmenden und die Ziele der *Friedrich-Eberl-Stiftung* gemeinsam betrachtet, zeigt sich, dass die in der *Akademie für Soziale Demokratie* zu vermittelnden Kompetenzen am ehesten als demokratische Orientierungs- und Handlungskompetenzen beschrieben werden können. Einerseits ermöglichen die Seminare den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die Idee der Sozialen Demokratie klar zu beschreiben, von anderen politischen Strömungen zu unterscheiden und einzelne Politiken vor diesem Hintergrund einzuordnen. Andererseits kann durch die gewonnene Orientierung ein Anreiz zu politischem Engagement verstärkt werden bzw. das politische Handeln zielgerichteter und effektiver weiterentwickelt werden.

Was ist Soziale Demokratie? - Inhalte

Wenn ein Qualifizierungsangebot Orientierungs- und Handlungskompetenzen zu Grundfragen Sozialer Demokratie vermitteln soll, stellt sich die zugleich entscheidende wie schwierige Frage, was Soziale Demokratie denn eigentlich ist. Eine Annäherung an diesen Begriff kann zunächst durch zwei Ausschlüsse gelingen:

- Erstens ist Soziale Demokratie keine fest gefügte und abgeschlossene Wertvorstellung, sondern muss immer wieder neu ausgehandelt und beschrieben werden.
- Zweitens ist Soziale Demokratie eine politische Wertvorstellung, die über die Programmatik eines einzelnen Akteurs, etwa einer Partei, hinausgeht.

Dennoch sind die grundlegenden Dokumente und Prinzipienklärungen einzelner Parteien wie der SPD und Parteienzusammenschlüsse wie der Sozialistischen Internationale oder der SPE natürlich wichtige Referenzpunkte zur Beschreibung dessen, was Soziale Demokratie ausmacht. Darüber hinaus finden aber auch aktuelle wissenschaftliche Diskurse Eingang in die Beschreibung der Sozialen Demokratie. Von großer Bedeutung sind dabei die Arbeiten *Thomas Meyers* u.a. zur Theorie und Praxis Sozialer Demokratie (*Meyer* 2005, 2006), aber auch die konkrete Analyse sozialdemokratischer Politiken (z.B. *Merkel* et al. 2006).

Wenn auf Grundlage politischer Dokumente und wissenschaftlicher Erkenntnisse versucht wird, eine Definition von Sozialer Demokratie für die Arbeit der Akademie zu finden, sieht diese in der kürzesten Form wie folgt aus: Soziale Demokratie ist die gleichberechtigte Verwirklichung der Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität und die Realwirkung positiver und negativer Freiheitsrechte.

Diese Definition ist die inhaltliche Basis für die Seminarmodule der Akademie und prägt alle sieben inzwischen angebotenen Seminare. In einem Seminar zu „Grundlagen der Sozialen Demokratie“ wird diese grundlegende Beschreibung Sozialer Demokratie vertieft. In sechs weiteren Seminaren zu Praxisfeldern der Sozialen Demokratie wie „Sozialstaat“, „Globalisierung“, „Wirtschaft“ etc. (vgl.

www.fes-soziale-demokratie.de/seminarangebote.php) wird überprüft, was diese Grundorientierung in der politischen Praxis bedeutet.

Wann und wo werden die Kompetenzen vermittelt? - Zeiten und Orte

Wann und wo können die genannten Kompetenzen am besten vermittelt, die Inhalte am ehesten diskutiert und zugleich die Bedürfnisse der Teilnehmenden am umfassendsten berücksichtigt werden? Auch hier lieferte die schriftliche Voruntersuchung entscheidende Hinweise. Im Bezug auf den zeitlichen Rahmen waren die Präferenzen eindeutig. Über 90 % der Befragten sprachen sich für Wochenendseminare aus. Diese Einschätzung wiederholte sich in ähnlicher Deutlichkeit auch bei Evaluationen, die projektbegleitend durchgeführt wurden. Wochenseminare schieden damit aus. Entsprechend werden die Seminare von freitags, 18.00 h, bis sonntags, 13.00 h, angeboten.

Damit sind auch erste Hinweise auf die Seminarorte gegeben. Die Zielgruppe der Akademie ist überwiegend zeitknapp und entsprechend stellen lange Anreisewege eine zusätzliche Hürde für den Seminarbesuch dar. Daher finden die Seminare dezentral im gesamten Bundesgebiet statt. Aktuell sind z.B. die Seminarorte Würzburg, Bonn, Leipzig oder Berlin im Jahresprogramm der Akademie zu finden.

Wie werden die Kompetenzen vermittelt? - Methodik

Grundprinzip bei allen methodischen Überlegungen ist der „Beutelsbacher Konsens“ (1977), der in seiner Bedeutung für die Bildungsarbeit der *FES* gründlich beschrieben wurde (*FES* 2005) und hier nur in Erinnerung gerufen werden soll: Es gilt das „Überwältigungsverbot“, also die Ablehnung jedweder Indoktrination, die Akzeptanz kontroverser Inhalte („was in Wissenschaft und Politik umstritten ist, muss auch beim Lernen als kontrovers dargestellt werden“) und das Prinzip der selbstständigen Interessenerkenntnis und Interessenvertretung der Teilnehmenden im Lernprozess. Die Überlegungen zum methodischen Arrangement der ASD im Besonderen sind von unterschiedlichen Herausforderungen geprägt:

- 1) Der breite Zielgruppenanspruch führt zu heterogenen Teilnehmerstrukturen (z.B. in Bezug auf Bildungshintergründe, Lebensalter oder Beruf, aber auch in Bezug auf Erfahrungen mit und Wissen zu Sozialer Demokratie).
- 2) Die Themenfelder der Seminare sind relativ breit, z.B. „Globalisierung und Soziale Demokratie“.
- 3) Der zeitliche Rahmen hingegen ist mit ca. 16 Seminarstunden relativ eng bemessen.
- 4) Orientierungs- und Handlungswissen kann nicht vorgegeben werden, sondern muss selbst erarbeitet, erfahren, erdacht, erlebt werden.
- 5) Der Anspruch, Theorie und Praxis zu vermitteln, birgt ein Spannungsverhältnis.

Um diesen Herausforderungen Rechnung zu tragen, muss ein komplexer Methodenmix entwickelt werden. Methodisch müssen Erfahrungsaustausch, theoretische Inputs, Diskussion und die Erarbeitung gemeinsamer Standpunkte in heterogenen Gruppen so miteinander verbunden werden, dass die Zielsetzungen Sozialer Demokratie offen diskutiert werden können.

Um dies zu gewährleisten ist beispielsweise der in der Erwachsenenbildung zuweilen verpönte, von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern unserer Seminare aber sehr positiv bewertete wissenschaftliche Fachvortrag immer Bestandteil der Seminare. Wesentlich häufiger werden aber Methoden bemüht, die weniger von Input geprägt sind, sondern die Teilnehmenden stärker beteiligen, aktivieren und in Gruppen einbinden. Beispiele hierfür sind Arbeitsgruppen mit anschließender Präsentation und Diskussion (in der Regel mit Text-Input), Simulations- und Planspiele oder Partnerarbeiten. Diese Arbeitsformen haben sich häufig in mehrfacher Hinsicht - als Antwort auf die skizzierten Herausforderungen bewährt:

- 1) Durch Gruppenarbeiten werden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nicht nur ihre unterschiedlichen Sozialisations- und Bildungserfahrungen bewusst und unterschiedliche Erwartungen transparent gemacht. Auch das in unterschiedlichem Umfang vorhandene Wissen wird zur gegenseitigen Unterstützung aktiviert.
- 2) Durch arbeitsteiliges Vorgehen in Arbeitsgruppen und das anschließende Zusammenführen der Arbeitsergebnisse können breitere Themenfelder in überschaubarer Zeit bearbeitet werden.
- 3) Durch die Diskussion verschiedener Erfahrungen mit Sozialer Demokratie und den Abgleich unterschiedlicher Perspektiven gelingt - unterstützt durch weitere Impulse (Texte, Input der Seminarleiter etc.) - eine wachsende Orientierung zu Grundfragen Sozialer Demokratie.
- 4) Der Austausch praktischer Erfahrungen und Gruppenarbeiten, das Training von Argumentations- und Kommunikationsmustern in unterschiedlichen Rollen oder die Analyse und Bewertung einzelner Politiken erhöht die Handlungskompetenz der Teilnehmenden.
- 5) Die unterschiedlichen beruflichen und politischen Hintergründe der Gruppenmitglieder befördern die Verknüpfung von Theorie und Praxis. Beispiel hierfür ist der Austausch des BWL-studierenden Juso-Hochschulgruppen-sprechers mit der Betriebsratsvorsitzenden über den Kündigungsschutz.

Wer macht das? — Personen

Dem Anspruch, Soziale Demokratie in Theorie und Praxis teilnehmerorientiert zu vermitteln, wird im Seminar design auch personell Rechnung getragen. Die Seminarleiterinnen und Seminarleiter der Akademie zeichnen sich einerseits durch herausragende fachliche und didaktische Qualifikationen, andererseits durch praktische Erfahrungen mit Sozialer Demokratie aus. Ihnen kommt eine anspruchsvolle Aufgabe zu, da sie zunächst eine Expertenrolle einnehmen, Fachwissen einbringen und Expertise bereitstellen, darüber hinaus aber

auch Moderatoren sind, die das Lernen organisieren und Gruppenprozesse gestalten.

Zwei weitere Personengruppen wirken lehrend in den Seminaren mit. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler - zusammengefasst im „Wissenschaftlichen Lehrkörper der Akademie“ - liefern am ersten Abend des Seminars einen Überblick zum Thema aus wissenschaftlicher Perspektive. Dem Lehrkörper gehören z.B. Prof. Dr. Gesine Schwan, Prof. Dr. Thomas Meyer oder Prof. Dr. Wolfgang Merkel an (vgl. www.fes-soziale-demokratie.de/lehrkoerper.php). Am zweiten Abend des Seminars sind politische Praktiker eingeladen. Politikerinnen und Politiker diskutieren mit den Teilnehmenden praxisorientierte Handlungsansätze. Politische Gesprächspartner waren bisher beispielsweise Dr. Angelica Schwall-Düren, Erhard Eppler, Hannelore Kraft oder Ute Vogt. Beiden Gruppen kommt eine wichtige Funktion zu: Während die Wissenschaftler eine theoretische Grundlegung leisten, stellen die Politiker praktische Bezüge her und bieten Anknüpfungspunkte zur Identitätsbildung. So leisten die Seminare auch eine Transmission zwischen Wissenschaft, Politik und politischem Alltagsverständnis.

Was bringt das? - Evaluation

Die Frage, wie die Wirkung politischer Bildung gemessen werden kann, ist immer wieder Gegenstand der Debatten um Jugend- und Erwachsenenbildung (vgl. PPB 2006, AB 1/08). Besonders komplex wird diese Frage, wenn es nicht um Organisations- oder Handlungskompetenzen wie z.B. Fähigkeiten zur Prozesssteuerung oder Rhetorik geht, sondern um Demokratiekompetenz. An dieser Stelle soll nicht der Versuch unternommen werden, eine Antwort auf diese Frage zu geben. Hier werden lediglich die Evaluationsinstrumente und -ergebnisse der ASD beschrieben. Dabei geht es im engeren Sinne um die Wirkungsforschung in Bezug auf die zu vermittelnden Kompetenzen. Evaluationsmaßnahmen wie Kosten-Controlling o.a., die im Interesse eines bestmöglichen Ressourceneinsatzes durchgeführt werden, werden nicht dargestellt.

Gerade für ein neues Projekt war es entscheidend, die Angebote kritisch zu überprüfen und zu hinterfragen und auf dieser Grundlage weiterzuentwickeln. Es gibt daher keine Maßnahme, kein Seminar und keine Publikation der ASD, die nicht evaluiert wurde.

Quantitative Erhebungen

Nach der Durchführung jeder Maßnahme wurden die Teilnehmenden gebeten, in Fragebögen Einzelaspekte des Seminars zu bewerten (z.B. Ort und Zeit, Methoden, fachliche und methodische Kompetenz der Seminarleitung etc.), generelle Einschätzungen vorzunehmen (z.B. „Wie bewerten Sie Ihren persönlichen Lernerfolg?“, „Wie beurteilen Sie die Veranstaltung insgesamt?“) und Angaben zu ihrer Person zu machen. Die hier gewonnenen Daten sind ausgesprochen positiv. Exemplarisch: Auf der Skala von 1 (hoch) bis 5 (gering)

beurteilen die Teilnehmenden der Jahre 2007 und 2008 ihren Lernerfolg zu 18 % mit 1 und zu 66 % mit 2. Auch die Antworten auf die Frage „Würden Sie dieses Seminar weiterempfehlen?“ sind bemerkenswert: 95 % der Teilnehmenden der Jahre 2007 und 2008 können das Seminar weiterempfehlen, 5 % nur bedingt, niemand würde es nicht weiterempfehlen.

So verlockend es ist, sich auf diesen erfreulichen Daten auszuruhen, so trügerisch wäre es auch. Diese Daten sind zur Weiterentwicklung der Seminare wichtig. Über die Wirkung des Projekts, also die Frage, ob die Orientierungs- und Handlungskompetenzen tatsächlich gewachsen sind, leisten diese statistischen Angaben aber nur eine sehr begrenzte Aussage.

Qualitative Erhebung

Durch verschiedene Methoden wurden auch qualitative Daten erhoben, z.B. durch offene Fragen in den Fragebögen nach Veranstaltungsende, durch Feedback-Übungen in mündlicher und schriftlicher Form oder durch Einzelgespräche. In einem Fall wurde nach einer Maßnahme eine Befragung der Teilnehmenden in einem leitfadengestützten Interview durch einen Sozialforscher durchgeführt. Auch bei diesen Aussagen ist ein kritisches Hinterfragen sinnvoll, schließlich sind subjektive Verzerrungen durch soziale Erwünschtheit oder strategische Wahrheiten möglich. Dennoch erlauben diese Daten belastbarere Einschätzungen zur Wirkung der Seminare. Die Teilnehmenden betonen dabei regelmäßig und in signifikantem Umfang den Zugewinn an Orientierungswissen: „Klarere Vorstellung zu den Grundwerten der Sozialen Demokratie“, „Abgrenzung der Sozialen Demokratie von Konservativen und Linkspartei“ oder „Ich weiß endlich wieder, wofür die Soziale Demokratie steht“ sind hier typisch. Auch in Bezug auf Handlungskompetenzen gibt es in der Mehrheit sehr positive Einschätzungen, z.B.: „Gute Argumentationsansätze gewonnen“ oder „Was ich vorher aus dem Bauch heraus gut fand, kann ich jetzt besser begründen“ oder „Habe wieder richtig Lust, mich zu engagieren“. Gerade in Bezug auf die Handlungskompetenzen liefert die qualitative Erhebung aber auch Hinweise zur Weiterentwicklung, wenn etwa „mehr praktikable Lösungsansätze vor Ort“ eingefordert werden.

Langfristige Beobachtung

Wertvolle Indizien für die Evaluation politischer Bildung können biografische Langzeituntersuchungen sein (vgl. *Ahlheim/Heger* 2006, 176ff). Im Fall der ASD kann beispielsweise die Beobachtung von gesellschaftspolitischen „Karriererläufen“ hilfreich sein, um zu überprüfen, ob die demokratische Orientierungs- und Handlungskompetenz der Teilnehmenden gewachsen ist. Trotz der erst zweijährigen Projektdauer gibt es hier erste, sehr positive Erfahrungen. Allerdings verwehren auch hier mannigfaltige methodische Probleme eindimensionale Zuordnungen. (Worauf ist ein gesellschaftspolitischer Karriereerfolg zurückzuführen? Politische Bildung kann dabei eine Größe sein, viele andere Einflussfaktoren sind vorstellbar.)

Wie geht es weiter? - Ausblick

Wenn nach zwei Jahren eine Zwischenbilanz des Projekts gezogen wird, kann in der Summe eine positive Einschätzung vorgenommen werden. Ein neues, wertorientiertes Bildungsangebot wird in wachsendem Umfang nachgefragt und die Evaluationsergebnisse sind ausgesprochen positiv. Zugleich zeigen sich aber auch verschiedene Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung des Projekts. Neben der kontinuierlichen Aktualisierung der Seminarinhalte wurde der Ausbau ASD in drei Bereichen begonnen:

- 1) Diversifizierung: Neben dem reinen Seminarbetrieb wurden andere Formate entwickelt, um weitere Zielgruppen zu erschließen. Verschiedene Konferenzen sind etwa besonders auf politische Spitzenakteure und deren knappe Zeitressourcen hin orientiert und dienen zugleich der Curriculumentwicklung der Akademie und der weiteren Qualifizierung der Seminarleiterinnen und Seminarleiter.
- 2) Blended Learning: Zur Nachbereitung der Seminare wird ein nur für Teilnehmende der ASD-Veranstaltungen offener Onlinebereich geschaffen, in dem Wissensangebote und Interaktionsmöglichkeiten die Präsenzveranstaltungen verstärken.
- 3) Lesebücher der Sozialen Demokratie: Zu jedem Seminarmodul publiziert die ASD Lesebücher, in denen die wesentlichen Inhalte und Kontroversen der Seminarthemen dargestellt und didaktisch aufbereitet werden. Sie dienen der Vor- und Nachbereitung der Seminare, aber auch der eigenständigen Annäherung an das jeweilige Thema (www.fes-soziale-demokratie.de/lesebuicher.php).

Literatur

- Ahlheim, KJaus/Heger, Bardo (2006): *Wirklichkeit und Wirkung politischer Erwachsenenbildung*. Schwalbach/Ts.
- AB - Außerschulische Bildung (2008): *Schwerpunktheft „Qualitäts- und Kompetenznachweise in der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung“*. Heft 1/2008.
- FES - Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.) (2005): *Lernen für Soziale Demokratie. Politische Bildung in der Friedrich-Ebert-Stiftung*. Bonn.
- Merkel, Wolfgang/Eglc, Christoph/Henkes, Christian/Pctring, Alexander (2006): *Die Reformfähigkeit der Sozialdemokratie: Herausforderungen und Bilanz der Regierungspolitik in Westeuropa*. Wiesbaden.
- Meyer, Thomas (2005): *Theorie der Sozialen Demokratie*. Wiesbaden.
- Meyer, Thomas (2006): *Praxis der Sozialen Demokratie*. Wiesbaden.
- PPB - Praxis Politische Bildung (2006): *Schwerpunktheft „Wirkungen der politischen Bildung“*. Heft 4/2006.

Dr. Christian Krell ist Leiter der Akademie für Soziale Demokratie (ASD) der Friedrich-Ebert-Stiftung (E-Mail: christian.krell@fes.de). Weitere Informationen: www.fes-soziale-demokratie.de.